

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 84 (2010)

Artikel: Der Zusammenschluss der beiden Adelsgesellschaften, der "gesellen
gemeinlich ze der nidern und ze der obern trinkstuben zu Schafhusen",
am 10. März 1394
Autor: Schultheiss, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zusammenschluss der beiden Adelsgesellschaften, der «gesellen gemainlich ze der nidern und ze der obern trinkstuben zu Schaffhusen», am 10. März 1394

MAX SCHULTHEISS

1394 schlossen sich die beiden Schaffhauser Adelsgesellschaften, die niedere und die obere Gesellschaft, auf der oberen Stube zusammen.¹ Vorangegangen waren lang andauernde Streitigkeiten, auf die kurz eingegangen wird. Danach wird der Gesellschaftsbrief der Gesellschaft zum Herren transkribiert und inhaltlich übersetzt. Wichtig sind die Siegel, die zwar nicht lückenlos, aber doch zu einem grossen Teil zugeordnet werden können. Wenige Jahre vor der Einführung der Zunftverfassung vereinigten sich die aus verschiedenen Gründen geschwächten Adelsparteien und beendeten damit ihre Auseinandersetzungen.

Der Gesellschaftsbrief vom 10. März 1394 befindet sich heute als Depositum der Gesellschaft zum Herren im Staatsarchiv.

Vorgeschichte

1330 war Schaffhausen von Kaiser Ludwig IV. an die habsburgischen Herzöge Albrecht II. und Otto verpfändet worden.² In der Literatur wird das Verhältnis

1 Vgl. die nachfolgende Auswahl: Hans Werner, Verfassungsgeschichte der Stadt Schaffhausen im Mittelalter, Diss. Bern, Schaffhausen 1907. – Karl Schib, Die Entstehung und der politische Sieg der Zünfte im Jahre 1411, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 38, 1961, S. 7–17. – Karl Schib, Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Schaffhausen 1972, bes. S. 112–125. – Max Schultheiss, Institutionen und Ämterorganisation der Stadt Schaffhausen 1400–1550, Diss. Zürich, Zürich 2006, bes. S. 39–63. Über den lokalen Adel im Speziellen: Karl Schib, Der Schaffhauser Adel im Mittelalter, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 18, 1938, S. 380–404.

2 Die Stadt löste sich erst 1415 aus der habsburgischen Pfandschaft. Vgl. Karl Mommsen, Schaffhausen unter österreichischer Pfandschaft, in: Wilhelm Rausch (Hrsg.), Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert. Entwicklungen und Funktionen (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 2), Linz 1972, S. 361–377. – Wilhelm Rausch, Schaffhausen unter österreichischer Herrschaft, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 50, 1973, S. 48–69. Eine ältere Studie stammt von Robert Harder, Schaffhausens Wiedererlangung der Reichsfreiheit im Jahre 1415, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte 9, 1918, S. 63–77. Mommsen vermutet, dass Schaffhausen möglicherweise bereits einige Jahre vor 1330 verpfändet wurde. Mommsen 1972 (wie

Schaffhausens zur habsburgischen Herrschaft als sehr gut bezeichnet.³ Die verpfändete Reichsstadt war gegenüber den gewöhnlichen Landstädten im Vorteil, da sie nicht zu den eigentlichen habsburgischen Erblanden gezählt wurde.⁴ So konnte Schaffhausen selbständig Bündnisse abschliessen, wenn diese nicht gegen die habsburgische Herrschaft gerichtet waren.⁵

Dagegen kam es zwischen den beiden Adelsgesellschaften und der aufstrebenden Bürgerschaft immer wieder zu Auseinandersetzungen um politische Mitbestimmung. 1332 beschlossen der Vogt und der Rat, dass jede Zunftbildung von ihrer Zustimmung abhängig gemacht werden solle.⁶ Damit versuchte der Stadtel, die Handwerker zu kontrollieren und Zusammenschlüsse zu verhindern. 1342 wurde den einheimischen Zimmerleuten und Maurern verboten, fremde Handwerker zu vertreiben.⁷

Doch die beiden Adelsgesellschaften, «der obere und der niedere Teil», waren längst selbst untereinander zerstritten. Die aus dem österreichischen Landfrieden von 1333⁸ bekannten Schiedsleute schlichteten 1335 Streitigkeiten, nachdem es unter den Adelsparteien zu drei Totschlägen gekommen war. Sie entschieden über die «stössu und die misshelli, so die teilu ze Schaffhusen, der ober und der nider, mit einander hant», wie es in der Urkunde einleitend heisst.⁹ Die Schiedsleute bestimmten, dass die beiden Kontrahenten wieder gut miteinander auskommen sollten: «Wir [die Schiedsrichter] heissen ouch beidu teilu und alle ir burger, usse und inne, und di bi inen wonhaft sint, in der stat, die doch nit burger sint, das si enander gut frunde sin umb alle sachen, die untz uf disen tag buschechen sint von vientschaft und von teilus wegen zwiscent inen, und das si dz nit furbasser nuwerin noch everin bi dem aide ane alle geverde, ane umb totschele.»¹⁰ Damit wurde für die gesamte Bevölkerung ein allgemeines Fehdeverbot erlassen. Die Satzung wurde von beiden Parteien beschworen und sollte bis Martini (11. November) 1337 gültig sein. Wenn sich jemand eines Vergehens schuldig gemacht hatte, wurde er ausgewiesen und erst nach der Bezahlung der Busse wieder in die Stadt gelassen. Die Urkunde wurde nicht nur mit den Siegeln

Anm. 2), S. 364 f. – Mommsen 1973 (wie Anm. 2), S. 52–54. Vgl. dagegen die Bemerkungen in: Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 1: Das Stadtrecht von Schaffhausen I, Rechtsquellen 1045–1415, bearb. v. Karl Mommsen, abgeschlossen v. Hans Lieb und Elisabeth Schudel, Aarau 1989 (künftig: SSRQ Schaffhausen 1), hier Nr. 51, S. 75 f.

3 Vgl. etwa: Mommsen 1973 (wie Anm. 2), S. 49.

4 Mommsen 1972 (wie Anm. 2), S. 367 f.

5 Vgl. für die Bündnispolitik zur Zeit der Verpfändung: Peter Scheck, Die politischen Bündnisse der Stadt Schaffhausen von 1312 bis 1454, Diss. Zürich, Schaffhausen 1994, S. 32–108.

6 STASH, Verfassung 1 A: Stadtbuch von Schaffhausen, 14.–15. Jahrhundert. – Edition: Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 2: Das Stadtrecht von Schaffhausen II, Das Stadtbuch von 1385, bearb. v. Karl Schib, Aarau 1967 (künftig: SSRQ Schaffhausen 2), hier Nr. 67, S. 42.

7 SSRQ Schaffhausen 2 (wie Anm. 6), Nr. 51, S. 34.

8 SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 61, S. 92.

9 Original fehlt. – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 63, S. 94–97, hier S. 94.

10 SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 63, S. 95, Art. 3.

zweier Schiedsleute, sondern, um zu zeigen, wie ernst es den beiden Parteien war, auch mit dem Stadtsiegel versehen.

Kurz nach dem Auslaufen des Schiedsbriefts kam es im Dezember 1337 zur Einsetzung einer siebenköpfigen Schlichtungsinstanz. Herzog Albrecht II. befahl den beiden Teilen, dass sie «mit fride und mit liebi sament lebent». Möglicherweise hat es sich hier nur um die Anerkennung der Schlichtung von 1335 gehandelt, welche nach einigen Änderungen zustande kam.¹¹ Jedenfalls beschränkte sich der Konflikt hauptsächlich auf die Oberschicht. Ähnlich interpretiert der Historiker Karl Mommsen (1923–1976) die Ereignisse, die er auf althergebrachte Gegensätze zurückführt, die Adelsfehden nach sich gezogen hätten. «Nichts deutet darauf hin, dass irgendeine Stellungnahme zu den neuen österreichischen Herren damit verbunden gewesen ist.»¹² Die neuen Pfandherren profitierten sogar von den Auseinandersetzungen, indem sie die Stadt besser in den Griff bekamen. Es war eine erste Gelegenheit, durch welche der Vogt als habsburgischer Vertreter vermehrte Befugnisse in der Stadt erhielt.¹³

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts musste die Oberschicht den nichtadligen Bürgern Zugeständnisse machen und sie an den Regierungsgeschäften beteiligen. Offensichtlich hatte sich die Bürgerschaft gegen den privilegierten Stadtadel zur Wehr gesetzt. In der 1350 ohne habsburgische Beteiligung erlassenen, auf vier Jahre befristeten Stadtordnung wurde den nichtadligen Bürgern ein Drittel der Ratssitze zur Verfügung gestellt. Die übrigen Sitze standen weiterhin den Adligen zu, die auch als Wahlbehörde amtierten.¹⁴

Bei der nächsten Verfassungsänderung von 1367 wurden die Pfandherren aktiv. Der Schiedsspruch der von den Herzögen Albrecht III. und Leopold III. eingesetzten österreichischen Räte zeigt, dass es wieder zu Streitigkeiten gekommen war.¹⁵ Im erstmals genannten Grossen Rat besetzten die Nichtadligen ebenso viele Sitze wie die Adligen (30 von 60), während ihnen in dem aus Mitgliedern des Grossen Rates gebildeten Kleinen Rat nur ein Drittel der Sitze (vier von zwölf) zustand.

Bereits 1375 musste dieser sogenannte Anlassbrief revidiert werden. Diesmal war es zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Adelsgesellschaften und der Bürgerschaft gekommen, worauf Erstere Herzog Leopold III. «vast batten und anruften, wie wir [der Herzog] sölich vintschaft und krieg, daz icht mer gebresten da von kernen, gnediklich geruchten understan».¹⁶ Der Grosse Rat zählte neu 36, der Kleine Rat 16 Mitglieder. Diesmal wurden beide Kammern paritätisch besetzt.¹⁷ Die dominierende Stellung des Stadtadels wurde eingeschränkt, da

11 STASH, Urk. 601. – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 64, S. 97–99.

12 Mommsen 1972 (wie Anm. 2), S. 366.

13 Mommsen 1972 (wie Anm. 2), S. 366. – Mommsen 1973 (wie Anm. 2), S. 56.

14 STASH, Urk. 758. – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 76, S. 122–127.

15 STASH, Urk. 931 (Kopie). – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 93, S. 157–172.

16 STASH, Urk. 1034. – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 103, S. 184–188, hier S. 184.

17 Auf die beiden Stadtverfassungen von 1388 und 1391 wird an dieser Stelle nicht eingegangen, da sie nur als Entwürfe überliefert sind und vermutlich nie in Kraft traten. STASH, Urk. 1210,

die Räte von einer eigens dazu eingesetzten Wahlbehörde unter dem Vorsitz des habsburgischen Landvogts und nicht mehr von den beiden Adelsgesellschaften eingesetzt werden sollten.

Weiter geschwächt wurde der Schaffhauser Adel durch die in den beiden Schlachten bei Sempach 1386 und Näfels 1388 erlittenen Verluste.¹⁸ Beide Male hatte man auf Seiten Habsburgs gegen die Eidgenossen gekämpft und dabei empfindliche Niederlagen erlitten. Mit ziemlicher Sicherheit war dies – neben dem latenten Konflikt mit der Bürgerschaft – der Hauptgrund für den 1394 erfolgten Zusammenschluss der beiden Adelsgesellschaften auf der oberen Stube.¹⁹

Der Gesellschaftsbrief von 1394

Im Oktober 1999 wurde der Gesellschaftsbrief von Franz von Mandach dem Staatsarchiv übergeben.²⁰ Zusammen mit anderen Dokumenten wurde die Urkunde dem Depositum des Archivs der Gesellschaft zum Herren zugeordnet.²¹

*Transkription*²²

«Allen den, die disen brief an sehent oder hörrent lesen, künden wir, die gesellen
gemainlich ze der nidern und ze der obern trinkstuben ze Schafhusen, dero jnsigel

Urk. 1252. – Teildruck bzw. Regest: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 132a, S. 221–223; Nr. 134a, S. 226.

18 Karl Schib, Schaffhausens Anteil am Sempacherkrieg, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 16, 1939, S. 213–222.

19 In dem Sinn äussern sich auch die beiden Lokalhistoriker Eduard Im Thurn (1813–1877) und Hans Wilhelm Harder (1810–1872) zum Jahr 1394: «Da der bis vor kurzer Zeit sehr blühende und zahlreiche Adel Schaffhausens durch Kriege und andere unbekannte Ursachen an Gliedern ausserordentlich zusammengeschmolzen war, so vereinigten sich die bisherigen beiden adligen Trinkstuben, die untere und obere auf der obern, zusammen nun 42 Mitglieder, oder, wie sie sich nannten, Gesellen, stark (10. März).» Eduard Imthurn/Hans Wilhelm Harder, Chronik der Stadt Schaffhausen, 5 Bände und 1 Registerband, Schaffhausen 1844–1856, hier Bd. 2, S. 95.

20 STASH, Zünfte 42/2462. – Druck: SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 140, S. 231–234 (nach den Abschriften). – Abschriften: STASH, Zünfte 21/850, S. 1–7 (18. Jahrhundert). – Abschriften 8, Bd. 1, S. 139–142 (19. Jahrhundert).

21 Die äusseren Merkmale der Urkunde: Pergament mit Plica (Falz) und 35 hängenden Siegeln in Holzkapseln, Masse: 79 × 30 cm, Schrift: «Urkundenbastarda», Zeilen: 29, Initiale: Buchstabe «A» mit Menschenkopf (nach links gerichtetes Seitenprofil). Darüber schreibt Franz von Mandach: «Die Initiale dieses Briefes mutet einem fast komisch an. Sie ist in schwarz-weiss gehalten. Wenn man sie mit dem künstlerisch vollendet schönen Buchschmuck des 15. Jahrhunderts [...] vergleicht, so muss man sich über die geringe künstlerische Begabung dieses Schreibers wundern.» Franz von Mandach, Die Geschichte der «Oberen Gesellschaft zum Herren». Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Stadt Schaffhausen 1235–1860, Thayngen 1931, S. 18.

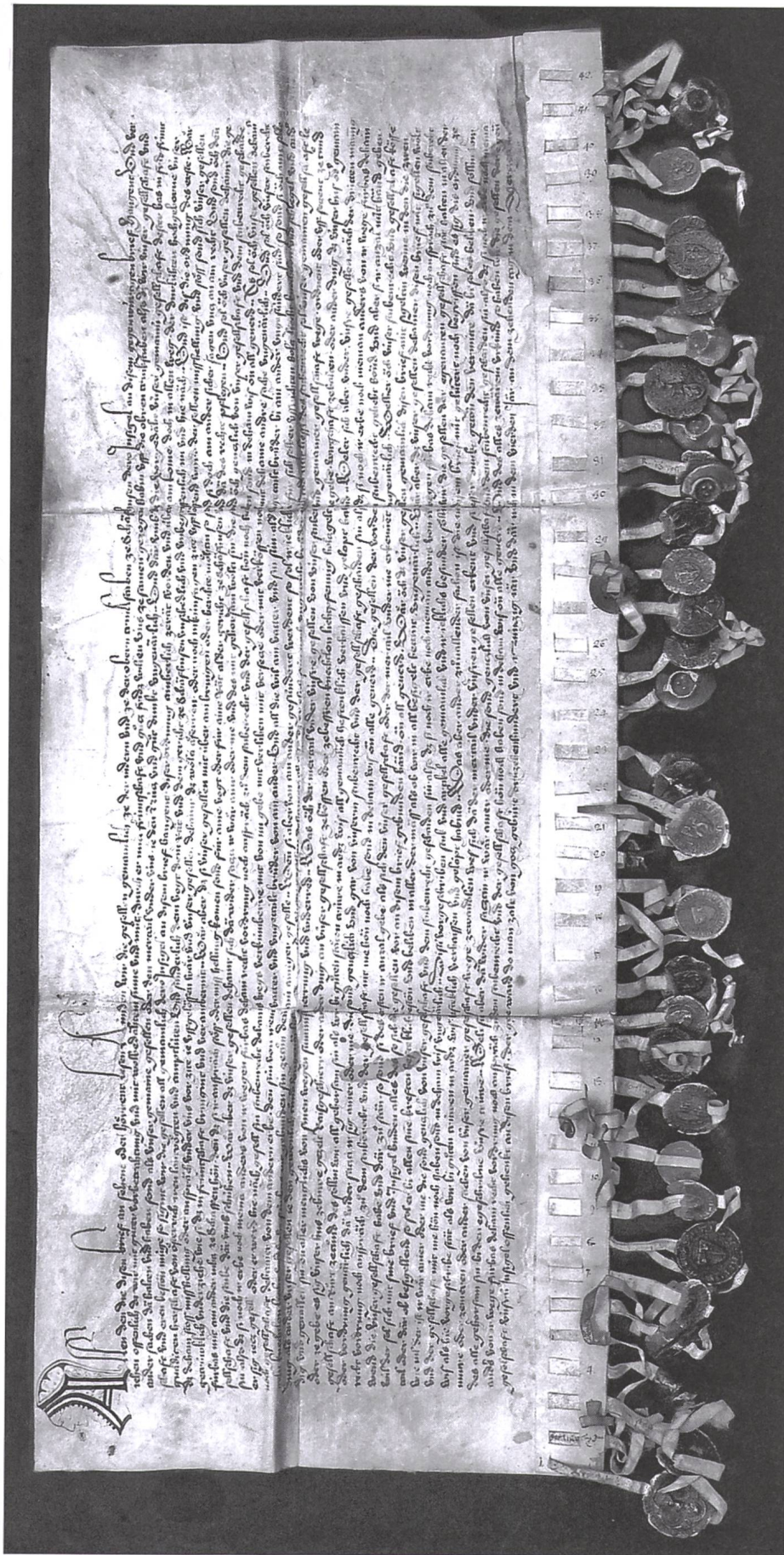
22 Die Urkunde wurde Ende April 2010 vom Verfasser zur weiteren Bearbeitung fotografiert. An dieser Stelle danke ich Olga Waldvogel für die vorzügliche, zuhanden des Staatsarchivs geleistete Transkription des Originaldokuments.

an disem gegenwurtigen brief hangent, und veriehen offentlich, dz wir mit guter vorbetrachtung und mit wolbedachtem sinne und muot durch er, nutz, fruntschaft und gutz fridz willen uns zesamen gezogen habin uff die obren trinkstuben, also dz wir unser gesellschaft und ander sachen da halten und haben sond, als unser gemaine gesellen oder den mertail under uns ie denn nutz und gut dunkt ungevarlich. Und darumb, dz die vorgedaht unser gemainu gesellschaft dester bas in frid, fruntschaft und eren beston muge, so sigint wir, die gesellen all gemainlich, dero jnsigel an disem brief hangent, diser ordnung ainberlich zerat worden und uberain komen, doch in allen weg der durluthen, hochgebornen unser gnädigen herschaft von Österreich, iren lantvögten und amptluten und sunderlich dem vogt, dem rat und dem gericht ze Schafhusen unschedlich und unbegriffenlich nu und hie nach.

Und ist dis die ordnung des erste: [1.] Wär dz dehain stoss, misshellung oder ansprach under uns vor zite ie uffgeloffen wär, und unser gesellen dehainr dz wölti äfferren, oder noch in kunftigen ziten uffloffend wurden, der selben misshellung und stöss sond sich unser gesellen getruwklich underziehen, wie si dz in fruntschaft bringint und verainberint. [2.] Wär aber, dz si unser gesellen nut uber ain bringen oder berihten möhtin, so sond si doch ain ander sicher sagen untz an ain recht. [3.] Und sond och denn furbas mit ain ander nihtz ze schaffen hon, denn dz si ir ansprach, stöss oder misshellung komen sond fur aine vogt oder fur aine rat alder gericht ze Schafhusen und da des rechten pflegen. [4.] Und sol och unser gesellen dehainr die gesellschaft und die stube dar umb schuen. [5.] Wär aber, dz unser gesellen dehainr sich da wider satzti, ir wär ainr oder me, und des nut gehorsam wolti sin, die sond och gentzlich von unser gesellschaft und dem stubenrecht geschaiden sin, also, dz si noch ir erbe noch nieman anders von ir wegen furbas dehain recht, vordrung noch ansprach zu dem stubenrecht und der gesellschaft hon noch haben sond in dehain wis on all geverd. [6.] Es sol och unser gesellen dehainer, er sig ietz gesell oder er wird hie nach gesell, sin stubenrecht dehains wegs verkumberren, mit von im geben, mit verlihen, mit versetzen oder mit verkoffen noch mit dehainen andren sachen ungevarlich. [7.] Und sol och unser stubenrecht noch gesellschaft dehainer von dem andern erben denn sun von irem vatter und ungetailt bruder von ain ander. Und all die will ain vatter und sin sun ald ungetailt bruder bi ain ander ungesundert sind, so sond si och mit schlegeln, knechtlon, liecht und holtz furbas nit gebunden sin zetun denn ain ainiger geselle. Wenn si aber von ain ander gesundert werdent, so sol ir ieklicher fur sich selber ussrichten holtz, liecht, knechtlon und schlegel und ander ding als ander unser gesellen ie denn gewonlich tuond ungevarlich. [8.] Gieng aber unser gesellen dehainer ab, also dz er elich sun noch ungetailt bruoder nach tod nut liessi, des stubenrecht sol unser gemainen gesellschaft ledig und gefallen sin on aller menglichs von sinen wegen sumnust, ierrung und widerred. [9.] Was och der mertail under unsren gesellen von unser stuben gemainer gesellschaft wegen ordnent oder uff setzent ze tuond oder ze geben, es sig unser hus ze buwen, gezelt raisgeschier oder ander ding an unser gesellschaft zekouffen oder zebessren, knechtlon liehtpfennig, holtzgelt ze geben, wirtschaft

zehalten oder ander ding, dz unser hus oder gemain gesellschaft an rürt, zetu-
ond, des söllin wir all gehorsam sin, als wir bi guten stäten truwen in aydz wis
all gemainlich heftenklich verhaissen und gelopt habind. [10.] Weler sich aber
under unsren gesellen nach der dritten manung oder vordrung gevarlich da wider
satzti, ir sig ainer oder me, die sond gentzlich und gar von unserm stubenrecht
und der gesellschaft geschaiden sin, also dz si noch ir erben noch nieman anders
von ir wegen furbas dehain recht, vordrung noch ansprach zu dem stubenrecht
und der gesellschaft nit me hon noch haben sond in dehain wis on alle geverd.
[11.] Die gesellen, der vordern stubenrecht gehebt hond und aber si ir anzal nut
hand geben, wend die unser gesellschaft haben und dar zu stan, so sond si des
ersten ir anzal geben, als sich denn unser gesellschaft oder der mertail under
inen erkennt ungevarlich. [12.] Welher och unser stubenrecht und gesellschaft
koffen wil, der sol sich mit sinem brief und jnsigel binden alles des, so sich die
gesellen vor an disem brief gebunden hand, on all geverd. [13.] Wär och, dz unser
gesellen gemainlich disen brief nut sigeltin, wenne in den die zwen tail oder dar
ob besigellend, so sol er bi allen sinen kreften vesteklich beston und beliben in
aller der mass, als ob wir in all besigelt hettint ungevarlich. [14.] Wär aber, dz
unser gesellen dehainer disen brief nut sigellen wölt, wie vil der ist, ir wär ainer
oder me, die sond gentzlich von unser gesellschaft und dem stubenrecht geschai-
den sin, also dz si noch ir erben noch nieman anders von ir wegen furbas dehain
recht, vordrung noch ansprach zu dem stubenrecht und der gesellschaft nut me
hon noch haben sond in dehain wis ungevarlich. [15.] Disu vorgeschriben stuk
und artikel alle gemainlich und ir ieklich besunder söllin wir, die gesellen der
egenanten gesellschaft, stät halten in aller der wis, als hie vorgeschriben stat, als
wir bi guten guten truwen in aydz wis vesteklich verhaissen und gelopt habind.
[16.] Was aber ander zuvallender sachen ist, die in disem brief nut gelutert noch
begriffen sind, es sig dis ordnung zeminren oder zemerer oder ander sachen von
unser gemainer gesellschaft wegen zewandlen, wes sich da der mertail under
unsren gesellen erkent und si besser dunkt, geton denn vermitteln, da bi sol es
beliben, und söllin wir des alle gehorsam sin bi den egeschribnen unsren truwen.
[17.] Weli sich aber da wider satztin, ir wär ainer oder me, die sond gentzlich von
unser gesellschaft und dem stubenrecht geschaiden sin, also dz si noch ir erben
noch nieman anders von ir wegen furbas dehain recht, vordrung noch ansprach
zu dem stubenrecht und der gesellschaft hon noch haben sond in dehain wis on
alle geverd.

Und des alles ze warem urkund, so haben wir, die gesellen der egenanten gesell-
schaft, unsru jnsigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ward, do man zalt
von gotz geburt druzehenhundert und nuntzig iar und dar nach in dem vierden jar,
an dem zehenden tag in dem mertzen [10. März 1394].»



Der Gesellschaftsbrief vom 10. März 1394. (Foto Dieter Füllmann)

Inhaltliche Übersetzung

Die Gesellen zur niederen und zur oberen Trinkstube in Schaffhausen verkünden mit diesem Brief, dass sie sich zusammengeschlossen haben. Künftig werden sie sich auf der oberen Trinkstube treffen, wie das die Mehrheit unter ihnen beschlossen und besiegelt hat.

Und damit diese neu gebildete Gesellschaft in Friede, Freundschaft und Ehre bestehen werde, haben diejenigen, welche diese Urkunde besiegeln, die nachfolgende Ordnung vereinbart. Jedoch richtet sich diese Ordnung weder gegen die Herrschaft Österreich und deren Landvögte und Amtleute noch gegen den Vogt, den Rat und das Gericht zu Schaffhausen.

1. Erledigte Strafsachen sollen nicht mehr aufgegriffen werden. Auch künftig sollen Streitigkeiten um des Friedens willen vermieden werden (Fehdeverbot).
2. Wenn sie (die Gesellen) aber einen Streit nicht schlichten wollen, so sollen sie einander wenigstens so unterstützen, wie es das Recht vorschreibt.
3. Streitigkeiten sollen nicht in Fehde ausgetragen, sondern direkt vor dem Vogt, dem Rat oder dem Gericht zur Anklage gebracht werden.
4. Deswegen soll man sich nicht von der Gesellschaft oder der Trinkstube fernhalten.
5. Wer sich aber nicht daran hält, soll aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden und das Stubenrecht verlieren. Nach einem solchen Ausschluss besteht kein Anspruch auf Wiedereintritt, was im Übrigen auch für die Erben gilt.
6. Das Stubenrecht darf weder verpfändet, verliehen noch verkauft werden.
7. Das Stubenrecht und die Mitgliedschaft in der Gesellschaft darf nur vom Vater auf den Sohn oder auf einen erbrechtlich noch nicht ausgeschiedenen Bruder vererbt werden. Wenn sie noch zusammen wohnen, so müssen sie einen einfachen Beitrag für den Stubenknecht sowie für das Licht und das Brennholz bezahlen. Wohnen sie aber nicht mehr zusammen, so bezahlt jeder seinen eigenen Beitrag separat.
8. Das Stubenrecht eines verstorbenen Mitglieds ohne oben genannte Nachfolger soll von der Gesellschaft unwiderruflich eingezogen werden.
9. Durch Mehrheitsbeschluss zustande gekommene Entscheide, insbesondere solche zum Unterhalt der Gesellschaftsstube, sollen von allen Mitgliedern befolgt werden. Daran sollen sie sich gemäss dem von ihnen beschworenen Eid halten.
10. Wer sich nicht daran hält, soll nach dem dritten Verstoss aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden und damit das Stubenrecht verlieren. Auf den freigewordenen Sitz darf niemand Anspruch erheben.
11. Die Mitglieder mit Stubenrecht, welche bisher keinen Anteil bezahlt haben, sollen von nun an den durch die Mehrheit beschlossenen Betrag entrichten, wenn sie der neuen Gesellschaft beitreten wollen.
12. Neumitglieder sollen sich mit Brief und Siegel an die geltende Satzung halten (Eid).

13. Falls die Gesellschaftsmitglieder diesen Brief nicht besiegeln, dann soll er trotzdem gelten, sofern ihn die beiden Teile oder übergeordnete Herren oder Institutionen besiegeln.
14. Wer aber diesen Brief nicht besiegeln will, der soll nicht in die Gesellschaft aufgenommen werden und auch nicht das Stubenrecht erhalten. Wie bei früheren Beschlüssen entfällt auch hier der Anspruch Dritter auf den Sitz.
15. Die Gesellschaftsmitglieder sollen unter Eid beschwören, dass sie sich an diese Artikel halten werden.
16. Ergänzungen, Streichungen oder sonstige Änderungen können durch Mehrheitsbeschluss in diesen Gesellschaftsbrief aufgenommen werden.
17. Wer sich dem widersetzt, soll das Stubenrecht verlieren und von der Gesellschaft ausgeschlossen sein. Wiederum entfällt der Anspruch Dritter auf den freigewordenen Sitz.

Und zur Bekräftigung dieser Urkunde haben wir, die Gesellen (Mitglieder) der genannten Gesellschaft, unsere Siegel öffentlich an diesen Brief gehängt, der gegeben wurde, als man von Gottes Geburt zählt dreizehnhundert und neunzig Jahr und danach in dem vierten Jahr, am zehnten Tag im März (10. März 1394).

Siegel

Das Siegel gilt als wichtigstes Beglaubigungsmittel der damaligen Zeit. Die Urkunde von 1394 wurde von denjenigen besiegelt, welche sich mit den Beschlüssen einverstanden erklärten und in die neu geschaffene Gesellschaft aufgenommen wurden. Die Siegelnden können nicht lückenlos angegeben werden. Vorhanden sind 42 grösstenteils mit Namen bezeichnete Pergamentstreifen, an denen die in Holzkapseln geschützten Wachssiegel hängen. Doch es sind nur 35 Siegel vorhanden, was auf ebenso viele Siegelnde hindeutet, zumal an den Pergamentstreifen ohne Siegel keine Wachsreste oder Schnittspuren vorhanden sind. Weshalb einige Adlige die Urkunde nicht besiegelten, kann mehrere Gründe haben. Vielleicht wollten sie der Gesellschaft tatsächlich nicht beitreten.²³ Oder sie waren aus irgendwelchen Gründen bei der Besiegelung nicht anwesend – die grosse Mobilität des Adels ist bekannt –, weshalb Angehörige die Urkunde stellvertretend für sie und die Familie besiegelten.

23 Dass diese deshalb auf der unteren Stube geblieben und der späteren Gesellschaft zum Kaufleuten beigetreten seien, müsste im Einzelnen überprüft werden. Vgl. über die Kaufleute die ältere Studie von Hans Wilhelm Harder, *Die Gesellschaft zum Kaufleuten. Ein Beitrag zur Zunft- und Sittengeschichte der Stadt Schaffhausen*, Schaffhausen 1867. Wo sich damals die niedere und die obere Stube befanden, ist nicht bekannt. Zu den heutigen Gesellschaftsstuben: Schaffhauser Kantonalbank (Hrsg.), *Die Herrenstube in Schaffhausen*, Schaffhausen 1935. – Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen 1: Die Stadt Schaffhausen* (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 26), Basel 1951, S. 256–259, 261–263. – Reinhard Frauenfelder, *Die Zunft Häuser*, in: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 38, 1961, S. 136–197, hier S. 155–160, 176–183.

Schwierigkeiten bereitet die genaue Zuordnung. Die nummerierten Pergamentstreifen sind unleserlich, nur mit den Familiennamen bezeichnet oder gar nicht beschriftet. Die Siegel sind zum Teil auch nur fragmentarisch erhalten. Pfarrer Melchior Kirchhofer (1775–1853), der die Originalurkunde sah, meint dazu: «Da die zwei und vierzig Gesellen, welche die Stube erneuerten, in allen Verzeichnissen, ja von einer etwas spätern Hand in dem Brief selbst, zum Theil unrichtig angegeben werden, so folgt hier, insoweit es noch möglich ist, da manche Siegel fehlen, andere zerbrochen sind, eine genauere Angabe der Geschlechter, deren Vornahmen nicht alle mehr sicher auszumitteln sind.»²⁴

Die Überprüfung der vorhandenen Siegel ergibt, dass die publizierte und in den beiden im Staatsarchiv aufbewahrten Abschriften überlieferte Namensliste, zumindest was die Familiennamen anbelangt, im Grossen und Ganzen richtig ist.²⁵

*Die Siegel*²⁶

1. Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen²⁷

Scheinbar wurde das Siegel nachträglich an der linken unteren Ecke der Urkunde hinzugefügt. Der Pergamentstreifen ist zwar mit Im Thurn bezeichnet, doch stammt das Siegel von Heinrich von Randegg.²⁸ Seinem 1388 in Näfels gefallenen gleichnamigen Vater hatte Herzog Leopold III. 1384 die Vogtei und das Schultheissenamt verliehen.²⁹

2. Hans Wilhelm Im Thurn³⁰

Die Im Thurn, Zweig der adligen Familie Brümsi, führen ihren Familiennamen auf ihren Wohnsitz, einen Turm, zurück. Dass mehrere der Im Thurn den Gesellschaftsbrief besiegelten, unterstreicht deren Bedeutung.³¹

24 Melchior Kirchhofer, Neujahrsgeschenk für die Jugend des Kantons Schaffhausen, 22 Hefte, Schaffhausen 1822–1843, hier Heft 11, 1832, S. 16.

25 Die Liste ist publiziert in: Kirchhofer (wie Anm. 24), S. 16 (grundlegend). – Von Mandach (wie Anm. 21), S. 17 f. – SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 140, S. 233 f. (nach den Abschriften). Wichtig für die Identifizierung sind die beiden Abschriften im Staatsarchiv (wie Anm. 20).

26 Für die genealogisch-heraldischen Hinweise massgebend: Johann Friedrich Im Thurn, Wappenbuch der Stadt Schaffhausen, Schaffhausen 1819. – Johann Jacob Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, hrsg. vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, Bd. 2, Schaffhausen 1892. – Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, hrsg. v. Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, 7 Bände und 1 Supplementband, Neuenburg 1921–1934 (künftig: HBLs). – Historisches Lexikon der Schweiz, hrsg. v. d. Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, 8 Bände (Stand: September 2010), Basel 2002–2009 (künftig: HLS). Die wichtigsten Handschriften sind die oben zitierte Rüeger-Chronik im Staatsarchiv und das im Stadtarchiv Schaffhausen aufbewahrte zehnbändige Genealogische Register der Stadt Schaffhausen von Johann Ludwig Bartenschlager (1692–1773) – Archivsignatur: B III.10.60.01.

27 Rüeger (wie Anm. 26), S. 909. – HBLs 5 (wie Anm. 26), S. 530, s. v. Randegg, von.

28 Die Siegelbilder der von Randegg und der Im Thurn sind allerdings sehr ähnlich.

29 SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 122, S. 209 f.

30 Rüeger (wie Anm. 26), S. 1025, Anm. 7.

31 HBLs 6 (wie Anm. 26), S. 780 f., s. v. Thurn, Im. – HLS 6 (wie Anm. 26), S. 602, s. v. Im Thurn.

3. Hermann Am Stad, Kirchherr zu Wangen³²
Die Am Stad waren wie die Im Thurn ein Zweig der Familie Brümsi.³³
4. Eck von Reischach³⁴
Auf dem Pergamentstreifen steht nur «Rischach», weshalb auch ein anderes Familienmitglied gemeint sein kann. Herzog Friedrich IV. hatte 1407 dem Eck von Reischach die Vogtei und das Schultheissenamt (zuvor bei Nr. 1) verpfändet sowie den Blutbann verliehen.³⁵
5. [...] von Randenburg³⁶
Das Siegel fehlt.
6. Konrad (?) Brümsi³⁷
Zu den in den Niederadel aufgestiegenen Brümsi gehörten, wie bereits erwähnt, die beiden Familienzweige Am Stad und Im Thurn.³⁸
7. Johann Hün von Beringen³⁹
Die Hün (von Beringen) waren ein ritteradliges Geschlecht des 13. bis 15. Jahrhunderts mit Besitzungen in Schaffhausen und Beringen.⁴⁰
8. Heinrich Brümsi
Vgl. Nr. 6.⁴¹
9. Johann von Fulach⁴²
Wie die Brümsi, Im Thurn und Am Stad gehörten die von Fulach zu den einflussreichsten Schaffhauser Geschlechtern. Jedoch war Johann von Fulach der Einzige seiner Familie, der den Gesellschaftsbrief besiegelte.⁴³

32 Rüeger (wie Anm. 26), S. 960, Anm. 4.

33 HBLS 1 (wie Anm. 26), S. 351, s. v. Amstad.

34 Rüeger (wie Anm. 26), S. 941 und Anm. 3 f. – HBLS 5 (wie Anm. 26), S. 644, s. v. Rischach. Reischach ist heute Teil der Gemeinde Wald und liegt wenige Kilometer nordwestlich von Pfullendorf im Landkreis Sigmaringen (Baden-Württemberg).

35 SSRQ Schaffhausen 1 (wie Anm. 2), Nr. 164, S. 279 f.

36 Hans Bäschlin, Die Schultheissen von Randenburg, in: Der Uno 1, Schaffhausen 1868, S. 395 bis 421. – Rüeger (wie Anm. 26), S. 917–933. – HBLS 5 (wie Anm. 26), S. 531, s. v. Randenburg.

37 Rüeger (wie Anm. 26), S. 660.

38 HBLS 2 (wie Anm. 26), S. 371, s. v. Brümsy. – HLS 2 (wie Anm. 26), S. 742 f., s. v. Brümsi.

39 Rüeger (wie Anm. 26), S. 793, Anm. 2.

40 HBLS 4 (wie Anm. 26), S. 307, s. v. Hün von Beringen. – HLS 6 (wie Anm. 26), S. 535, s. v. Hün (von Beringen).

41 Gut erhaltenes Siegel.

42 Rüeger (wie Anm. 26), S. 720, Anm. 1.

43 HBLS 3 (wie Anm. 26), S. 359, s. v. Fulach. – HLS 5 (wie Anm. 26), S. 17 f., s. v. Fulach, von.

10. Heinrich Trüllerey⁴⁴
Das Siegel fehlt.
11. Bernhard Fridbolt⁴⁵
Die Fridbolt sind dreimal vertreten. Das bekannteste Familienmitglied ist der spätere Hans Fridbolt. Er war Ratsherr, Stadtrechner und ab 1443 Bürgermeister von Schaffhausen.⁴⁶
12. Konrad Hün von Beringen
Vgl. Nr. 7. Das nur noch bruchstückhaft vorhandene Siegel liegt lose bei, weshalb nicht sicher ist, ob Konrad oder ein anderer Hün von Beringen überhaupt siegelte. Das Siegel könnte auch an eine andere Stelle gehören.⁴⁷
13. Johann von Herblingen⁴⁸
Auch hier ist auf dem Pergamentstreifen der Vorname nicht angegeben. Die Truchsesse von Herblingen waren ein niederadliges Schaffhauser Geschlecht mit Stammsitz auf dem Schloss Herblingen. Die Truchsesse waren in Schaffhausen, Herblingen (1964 eingemeindet), Lohn und Löhningen begütert.⁴⁹
14. Heinrich von Mandach⁵⁰
Die seit dem 13. Jahrhundert belegten von Mandach hatten ihren Besitz zur Hauptsache im Zürcher Unterland, wo sie den vor den Toren Regensbergs gelegenen Mandacherturm bewohnten.⁵¹
15. Johann der Schönlöwe⁵²
Die Löw (Leu) oder Schönlöw sind dreimal vertreten.
16. [...] von Hornstein⁵³
Die von Hornstein sind nach der gleichnamigen Burg (heute Ruine) in Bingen, Landkreis Sigmaringen (Baden-Württemberg), benannt.⁵⁴

44 HBL 7 (wie Anm. 26), S. 65, s. v. Trüllerey.

45 Rüeger (wie Anm. 26), S. 713, Anm. 8.

46 HBL 4 (wie Anm. 26), S. 824, s. v. Fridbolt, Hans.

47 Hingegen war das Siegel früher noch vorhanden. Kirchhofer (wie Anm. 26), S. 16.

48 Rüeger (wie Anm. 26), S. 770.

49 HBL 4 (wie Anm. 26), S. 189, s. v. Herblingen, von. – HBL 6 (wie Anm. 26), S. 288, s. v. Herblingen, von [Truchsessen von].

50 Rüeger (wie Anm. 26), S. 861, Anm. 2.

51 HBL 5 (wie Anm. 26), S. 12 f., s. v. Mandach, von. – HBL 8 (wie Anm. 26), S. 256, s. v. Mandach, von.

52 Rüeger (wie Anm. 26), S. 850, Anm. 3.

53 Rüeger (wie Anm. 26), S. 780.

54 Vgl. HBL 4 (wie Anm. 26), S. 292, s. v. Hornstein, von.

17. Johann Fridbolt
Vgl. Nr. 11.
18. Wilhelm Im Thurn gen. Gebur
Vgl. Nr. 2.⁵⁵
19. Burkhard Meier im Werd⁵⁶
Das Siegel fehlt.
20. Götz von Hünenberg⁵⁷
Das Siegel fehlt.
21. Götz Schultheiss von Randenburg
Vgl. Nr. 5. Das Siegel fehlt.
22. Gottfried von Hünenberg
Vgl. Nr. 20. In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Gottfried zu Götz von Hünenberg stand, ist nicht bekannt.
23. Egbert gen. Rot jünger von Randenburg
Vgl. Nr. 5.
24. Johann Snetzer
Die Zuordnung ist nicht gesichert. Die in Schaffhausen ansässigen Snetzer (Schnetzer) waren seit dem 15. Jahrhundert auch in Eglisau ansässig und verbürgert.⁵⁸
25. Wilhelm Ammann von Mörlach⁵⁹
Mit Mörlach ist der Hof Mörlen in Uhwiesen gemeint.
26. Hermann Am Stad⁶⁰
Vgl. Nr. 3.
27. Ulrich Fridbolt
Vgl. Nr. 11.

55 Gut erhaltenes Siegel. Wilhelm Im Thurn gen. Gebur siegelte mit dem Wappen der Brümsi. Rüeger (wie Anm. 26), S. 1025, Anm. 7.

56 Rüeger (wie Anm. 26), S. 871, Anm. 7. Mit Werd ist das am Rheinfluss gelegene Schlösschen Wörth gemeint. HBLS 7 (wie Anm. 26), S. 579 f., s. v. Wörth (Werd).

57 Rüeger (wie Anm. 26), S. 798, Anm. 6. Damit ist der spätere erste Bürgermeister der Stadt Schaffhausen gemeint, dessen Siegel nicht vorhanden ist. HBLS 4 (wie Anm. 26), S. 308, s. v. Hünenberg, von. – HLS 6 (wie Anm. 26), S. 538 f., s. v. Hünenberg, von.

58 Rüeger (wie Anm. 26), S. 944–946. – HBLS 6 (wie Anm. 26), S. 221, s. v. Schnetzer, der.

59 Rüeger (wie Anm. 26), S. 635.

60 Rüeger (wie Anm. 26), S. 960.

28. Egbert der Löwe gen. Österreicher
Vgl. Nr. 15.
29. Johann Wiechser⁶¹
Die Wiechser hatten ab 1380 grossen Einfluss über den Salzhof und die Schiff-
lände in Schaffhausen.⁶²
30. Peter Löwe
Vgl. Nr. 15.
31. Heinrich von Rossberg⁶³
Das Geschlecht ist nach dem östlich von Osterfingen gelegenen Rossberg
benannt.⁶⁴
32. Johann Winkelsheim⁶⁵
Die Winkelsheim regelten 1363 mit den Fridbolt ihre Anteile am Salzhof und
an der Schifflande. 1380 verkauften sie und Eberhard Im Thurn ihre Anteile an
Herzog Leopold III.⁶⁶
33. Eberhard Schwager⁶⁷
Die Siegel der Schwager und der Im Thurn sind praktisch identisch (Löwen-
kopf), weshalb die Identifizierung erst über die Siegelumschrift möglich ist.⁶⁸
34. Johann Trüllerey
Bei Heinrich Trüllerey (Nr. 10) fehlt das Siegel, so dass Johann die Urkunde für
diese einflussreiche Familie vermutlich allein beglaubigte.⁶⁹
35. Heinrich von Herblingen
Vgl. Nr. 13.
36. Konrad Irmensee⁷⁰
Er tritt wie die beiden nach ihm siegelnden Herren als Einziger der Familie auf.

61 Rüeger (wie Anm. 26), S. 1063.

62 SSRQ Schaffhausen I (wie Anm. 2), Nr. 114 f., S. 203–205; Nr. 120 f., S. 208 f.; Nr. 142, S. 235
u. a.

63 Rüeger (wie Anm. 26), S. 936.

64 HBLS 5, S. 704, s. v. Rossberg.

65 Rüeger (wie Anm. 26), S. 1072 f. – HBLS 7 (wie Anm. 26), S. 551 f., s. v. Winkelsheim, von.

66 SSRQ SH I (wie Anm. 26), Nr. 89, S. 151 f.; Nr. 113, S. 201–203.

67 Rüeger (wie Anm. 26), S. 948. – HBLS 6 (wie Anm. 26), S. 262, s. v. Schwager.

68 Kirchhofer (wie Anm. 26), S. 16, identifiziert das Siegel als Eberhard Im Thurn zugehörig. Wie die
Abschriften (wie Anm. 20) hält der Verfasser aber die Zuordnung zu Schwager für richtig.

69 Vgl. jedoch: Rüeger (wie Anm. 26), S. 1000 und Anm. 5.

70 Rüeger (wie Anm. 26), S. 805 f.

37. Konrad Sträler⁷¹

Über die Sträler ist nur wenig bekannt.

38. Thüring von Sissach⁷²

Thüring war ein Bruder des späteren Allerheiligenabts Berchtold von Sissach.⁷³

Das Geschlecht ist nach der Gemeinde Sissach BL benannt.

39. H ... Brümsi gen. Gebur

Vgl. Nr. 6. Damit sind auch die Brümsi dreimal vertreten.

40. Siegel und Beschriftung sind nicht vorhanden.

41. Siegel und Beschriftung sind nicht vorhanden.

42. Rüdiger Im Thurn

Vgl. Nr. 2. Damit sind die Im Thurn ebenfalls dreimal vertreten.

Der Gesellschaftsbrief vom 10. März 1394 wurde von den angesehensten Adligen besiegelt. Vogt Heinrich von Randegg siegelte ebenso wie sein Nachfolger Eck von Reischach. Einige wie die Brümsi, die Fridbolt, die Löw (Schönlöw) oder die Im Thurn sind mehrmals vertreten. Dazu kommen die Hün von Beringen, die von Mandach oder die Wiechser, um nur einige zu nennen.

Der Gesellschaftsbrief von 1394 war bis zu seiner Erneuerung 1623 die massgebende Ordnung für die Gesellschaft zun Herren.⁷⁴ Vielleicht wäre keine der beiden arg dezimierten Adelsparteien für sich allein überlebensfähig gewesen. Mit dem Gesellschaftsbrief versöhnten sich die beiden Adelsgesellschaften und gingen gestärkt aus dem Zusammenschluss hervor. Die Gesellschaft zun Herren hatte in der Folge grossen Einfluss in Schaffhausen und stellte bis zum Ende der Zunftverfassung mehrere Bürgermeister und Würdenträger.

Dr. Max Schultheiss

Stadtarchiv, Neumarkt 4, CH-8001 Zürich

⁷¹ Rüeger (wie Anm. 26), S. 983.

⁷² HBLS 6 (wie Anm. 26), S. 382, s. v. Sissach von.

⁷³ Rüeger (wie Anm. 26), S. 989 f.

⁷⁴ STASH, Zünfte 22/857, S. 7 (1623). – Ratsprotokoll 124, S. 155 (1664). Freundliche Mitteilung von Staatsarchivar Dr. Roland E. Hofer, 6. 8. 2010.

